

Schwechten-Saal

Montag, den 26. März 1928, 7½ Uhr abends

Vorlesung

KARL KRAUS

~~Offenbach Zyklus~~

Theater der Hofoper

Madame l'Archiduc

(Frau Erzherzog) H 4

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach

Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Graf Knepler

~~Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Dr. Otto Janowitz (Wiener Staatsoper).~~

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Juölus Hopp unter dem Titel „Madame Herzog“)

Erzherzog Ernst	MM.	Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo		L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone		Grivot	„ Girardi
(Scaevola)			
Marquis von Frangipano		Scipion	„ Rott
(Coclès)			
Graf von Bonaventura	Versch. Schworene	Jean-Paul	„ Fink
(Themistocle)			
Bonardo		Guyot	„ Eichheim
(Licurge)			
Pianodolce		Courcelles	„ Thalbot
Andantino		Durand	„ Romani
Chi-lo-sa	Minister	Rivet	„ Jäger
Tutti-frutti		Maxnère	„ Gärtner
Riccardo, Castellano auf dem Chateau Castelardo		Desmonts	„ Martinelli
Der Wirt der Herberge			
„Della conspirazione permanente“		Homerville	„ Schreiber
Giletti, Kellner in der Herberge		Habay	„ Czika
Beppino		Maxnère	
Die Gräfin von Castelardo	Mmes	B. Perret	Frl. Wieser
Fortunato, Kapitän der Dragoner		Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Marietta, Mädchen in der Herberge		Judic	Marie Geistinger
Giacometta		Godin	

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.

Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt im Gasthof „Della conspirazione permanente“, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

~~Konzertflügel, Schwechten~~

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Das Vorwort des im Verlag Rich. Lányi, Wien erscheinenden Buches auf der Rückseite dieses Programms.

Die Partitur ist bei Choudens, Paris, Boulevard des Capucines 30 erschienen.

Als Programmheft zu diesem Vortrag: „Offenbach-Renaissance“

Nächste Vorlesung
(Schwechten-Saal): Dienstag, 27. März, 7½ Uhr
Pariser Leben

Einmal: Ländle
Herrn Timm
Polms

Einmal
(Ländle
Timm
Polms
Herrn)

frei auf der
mit 1/4
Korrekturen
7/4
steht hinter nicht mehr

In Paris noch heute auf dem Repertoire stehend, nach Wien — die Begebenheit spielt in Parma unter erzherzoglicher Herrschaft — nur in textlicher Verwässerung gelangt und in der handwerklichen Schablone eines sonst besseren Bearbeiters, mit seinem Vollklang uns verschollen, verbindet das Werk Anmut und Ebenmaß einer Lustspielhandlung mit allen Offenbach'schen Wundern zu einer Einheit und Einzigartigkeit, mit der im gleichen Jahre auf die Welt gekommen zu sein dem neuen Uebersetzer und Vortragenden ein abergläubisches Glücksgefühl verursacht. In Wort und Ton die Uproperette, bestärkt es die Ansicht, daß das Genre in seiner Vollendung — fern vom Begriff jener fragwürdigen Wiener Belustigung zwischen Walzer und Shimmy — zugleich einen Gipfel der Theaterkunst bedeutet und, wie im Narrengefolge eines Shakespeareschen Königs, allen Spielraum öffnet für die Belichtung der Welt durch den Genius des musikalischen Froh- und Tiefsinns, als die Form einer Vergeistigung, die den Ernst des Lebens in ein närrisches Märchen auflöst. Wie hier Sphäre und Gestalt, Willkür des Herrschertums und Willkür der Operette verwachsen und verwechselbar sind und wie sich das Unwahrscheinliche da und dort von selbst versteht, das bildet einen Gipfel des Offenbach'schen Tyrannenhumors, die Liebe lohnend, mit der der Bearbeiter an die Aufgabe ging, diesen Rhythmen so dem schwierigeren deutschen Vers anzuschmiegen, als wären sie mit ihm erschaffen. Unter den mehr als hundert Gaben eines Verschwenders, dessen Zeitalter erst anbrechen wird, wenn jemals noch menschliches Gehör seine Empfänglichkeit wiederfindet, steht — in der Reihe verklungener Herrlichkeiten wie „Perichole“ und „Madame Favart“ — diese Burleske von der zur Regentin aufsteigenden Kellnerin an vorderster Stelle, dank der reifen und noblen Lieblichkeit ihrer Musik und vermöge der Qualität eines Buches, das, von Akt zu Akt seine Wirksamkeit steigend, nicht wie manche berühmteren Texte bei aller musikalischen Bereitschaft aus Ueberladung in Beiläufigkeit endet. Louis Schneider, der Biograph Offenbachs („Les maitres de l'opérette française“, Paris, Librairie académique Perrin et Cie, 1923) — der Halévy die Mitarbeit am Millaud'schen Text zuschreibt, die Handlung unge-

nau erzählt und, anders als die bei Calmann-Levy neu aufgelegte Buchausgabe und wohl irrtümlich, 1873 als das Jahr der Uraufführung angibt — sagt, dieser Text sei „d'une facture soignée“, und nennt die Musik „une des partitions les plus heureuses de la seconde série, qui va de 1871 à la mort du maître... Dès l'ouverture on est pris par cette fantaisie qui est la marque même d'Offenbach: un rythme fou, dégingandé, auquel succède une phrase câline, telle une supplication qui voudrait se faire pardonner un mouvement déssordonné.“ Die Marietta der Madame Judic, in Wien von der Geistinger gespielt, wird als „une inoubliable création“ besprochen. Partien wie die Inkognito-Szene im dritten Akt mit dem Chor „Pas de scandale!“, ~~oder auch~~ das A B C-Sextett im zweiten, gehören zu dem Stärksten, was das heitere Theater je vermocht hat, und mit einem Entree wie dem „Original“ des Erzherzogs erscheint selbst das des Generals Bumbum aus der „Großherzogin von Gerolstein“ übertroffen. Würdig vertritt diese Operette eine Schöpfung, der der Biograph abschließend die folgende Charakteristik widmet: „S'il faut résumer son oeuvre, on peut dire qu'il a découvert un monde nouveau, une île inconnue, la terre du rire musicale.... Il a peuplé ainsi le cerveau de ses contemporains de toute une série de créations qui sont des modèles d'esprit, de bonne humeur, d'ingénuité malicieuse. Il a donné la vie à de soi-disant marionnettes qui n'étaient en réalité que des êtres humains regardés par le petit bout de la lorgnette et dont il a quelque peu défiguré la forme afin que personne ne pût se reconnaître et se sentir blessé. Il a été l'historien musical de son temps un Daumier qui aurait employé les notes de la gamme pour dessiner des silhouettes. Avec Hervé, qu'il ne faut jamais oublier, il a donné naissance à un genre, l'opérette, qui est française, parisienne, comme la valse est allemande, viennoise....“ Nur eben mit dem Unterschied zwischen der geistigen Tat, die die Kausalität der menschlichen Dinge aufhebt, und einem Zeitvertreib, der sie unterbricht. Durch die Erneuerung der „Madame l'Archiduc“ ist unserer Bühne ein Werk geschenkt, mit dessen Verschmähung sie, dem Geist unzugänglich, an Technik und Tanz verloren, ihr eigene Verschollenheit und Unrettbarkeit dartun wird.



Konzertdirektion HERMANN WOLFF und JULES SACHS, Berlin W 9, Linkstr. 42

Schwechten-Saal

Montag, den 26. März 1928, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends

Vorlesung
KARL KRAUS
Offenbach-Zyklus
Madame l'Archiduc

(Frau Erzherzog)

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach

Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Dr. Otto Janowitz (Wiener Staatsoper).

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Juôlius Hopp unter dem Titel „Madame Herzog“)

Erzherzog Ernst	MM.	Doubray	Hr. Frieze
Graf von Castelardo		L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone		Grivot	„ Girardi
(Scaevola)			
Marquis von Frangipano	Verschworene	Scipion	„ Rott
(Coclès)		Jean-Paul	„ Fink
Graf von Bonaventura		Guyot	„ Eichheim
(Themistocle)			
Bonardo		Courcelles	„ Thalbot
(Licurge)		Durand	„ Romani
Pianodolce	Minister	Rivet	„ Jäger
Andantino		Maxnère	„ Gärtner
Chi-lo-sa		Desmonts	„ Martinelli
Tutti-frutti			
Riccardo, Castellano auf dem Chateau Castelardo		Homerville	„ Schreiber
Der Wirt der Herberge		Habay	„ Czika
„Della conspirazione permanente“		Maxnère	
Giletti, Kellner in der Herberge		B. Perret	Frl. Wieser
Beppino	Mmes	Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Die Gräfin von Castelardo		Judic	Marie Geistering
Fortunato, Kapitän der Dragoner		Godin	
Marietta, Mädchen in der Herberge			
Giacometta			

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.

Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt im Gasthof „Della conspirazione permanente“, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Konzertflügel; Schwechten

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Das Vorwort des im Verlag Rich. Lányi, Wien erscheinenden Buches auf der Rückseite dieses Programms.

Die Partitur ist bei Choudens, Paris, Boulevard des Capucines 30 erschienen.

Als Programmheft zu diesem Vortrag: „Offenbach-Renaissance“

Nächste Vorlesung
(Schwechten-Saal): Dienstag, 27. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Pariser Leben

In Paris noch heute auf dem Repertoire stehend, nach Wien — die Begebenheit spielt in Parma unter erzherzoglicher Herrschaft — nur in textlicher Verwässerung gelangt und in der handwerklichen Schablone eines sonst besseren Bearbeiters, mit seinem Vollklang uns verschollen, verbindet das Werk Anmut und Ebenmaß einer Lustspielhandlung mit allen Offenbach'schen Wundern zu einer Einheit und Einzigartigkeit, mit der im gleichen Jahre auf die Welt gekommen zu sein dem neuen Uebersetzer und Vortragenden ein abergläubisches Glücksgefühl verursacht. In Wort und Ton die Uoperette, bestärkt es die Ansicht, daß das Genre in seiner Vollendung — fern vom Begriff jener fragwürdigen Wiener Belustigung zwischen Walzer und Shimmy — zugleich einen Gipfel der Theaterkunst bedeutet und, wie im Narrengeloge eines Shakespeareschen Königs, allen Spielraum öffnet für die Belichtung der Welt durch den Genius des musikalischen Froh- und Tiefsinns, als die Form einer Vergeistigung, die den Ernst des Lebens in ein närrisches Märchen auflöst. Wie hier Sphäre und Gestalt, Willkür des Herrschertums und Willkür der Operette verwachsen und verwechselbar sind und wie sich das Unwahrscheinliche da und dort von selbst versteht, das bildet einen Gipfel des Offenbach'schen Tyrannenhumors, die Liebe lohnend, mit der der Bearbeiter an die Aufgabe ging, diese Rhythmen so dem schwierigeren deutschen Vers anzuschmiegen, als wären sie mit ihm erschaffen. Unter den mehr als hundert Gaben eines Verschunders, dessen Zeitalter erst anbrechen wird, wenn jemals noch menschliches Gehör seine Empfänglichkeit wiederfindet, steht — in der Reihe verklungener Herrlichkeiten wie „Perichole“ und „Madame Favart“ — diese Burleske von der zur Regentin aufsteigenden Kellnerin an vorderster Stelle, dank der reifen und noblen Lieblichkeit ihrer Musik und vermöge der Qualität eines Buches, das, von Akt zu Akt seine Wirksamkeit steigernd, nicht wie manche berühmteren Texte bei aller musikalischen Bereitschaft aus Ueberladung in Beiläufigkeit endet. Louis Schneider, der Biograph Offenbach's („Les maitres de l'opérette française“, Paris, Librairie académique Perrin et Cie, 1923) — der Halévy die Mitarbeit am Millaud'schen Text zuschreibt, die Handlung unge-

nau erzählt und, anders als die bei Calmann-Levy neu aufgelegte Buchausgabe und wohl irrtümlich, 1873 als das Jahr der Uraufführung angibt — sagt, dieser Text sei „d'une facture soignée“, und nennt die Musik „une des partitions les plus heureuses de la seconde série, qui va de 1871 à la mort du maitre... Dès l'ouverture on est pris par cette fantaisie qui est la marque même d'Offenbach: un rythme fou, dégingandé, auquel succède une phrase câline, telle une supplication qui voudrait se faire pardonner un mouvement déssordonné.“ Die Marietta der Madame Judic, in Wien von der Geistering gespielt, wird als „une inoubliable création“ besprochen. Partien wie die Inkognito-Szene im dritten Akt mit dem Chor „Pas de scandale!“, oder auch das A B C-Sextett im zweiten, gehören zu dem Stärksten, was das heitere Theater je vermocht hat, und mit einem Entree wie dem „Original“ des Erzherzogs erscheint selbst das des Generals Bumbum aus der „Großherzogin von Gerolstein“ übertroffen. Würdig vertritt diese Operette eine Schöpfung, der der Biograph abschließend die folgende Charakteristik widmet: „S'il faut résumer son oeuvre, on peut dire qu'il a découvert un monde nouveau, une ile inconnue, la terre du rire musicale.... Il a peuplé ainsi le cerveau de ses contemporains de toute une série de créations, qui sont des modèles d'esprit, de bonne humeur, d'ingénuité malicieuse. Il a donné la vie à de soi-disant marionnettes qui n'étaient en réalité que des êtres humains regardés par le petit bout de la lorgnette et dont il a quelque peu défiguré la forme afin que personne ne pût se reconnaître et se sentir blessé. Il a été l'historien musical de son temps un Daumier qui aurait employé les notes de la gamme pour dessiner des silhouettes. Avec Hervé, qu'il ne faut jamais oublier, il a donné naissance à un genre, l'opérette, qui est française, parisienne, comme la valse est allemande, viennoise....“ Nur eben mit dem Unterschied zwischen der geistigen Tat, die die Kausalität der menschlichen Dinge aufhebt, und einem Zeitvertreib, der sie unterbricht. Durch die Erneuerung der „Madame l'Archiduc“ ist unserer Bühne ein Werk geschenkt, mit dessen Verschmähung sie, dem Geist unzugänglich, an Technik und Tanz verloren, ihr eigene Verschollenheit und Unrettbarkeit dartun wird.